

Die Welt in Hamburg zu Hause

Ausstellung zum neuen Buch von Saeed und Cordula Dastmalchian im Hamburger Rathaus

HAMBURG(sno). „Wir wünschen uns für Hamburg, dass wir hier in einer Gesellschaft leben, in der wir mehr miteinander reden, statt übereinander.“ Dieser Satz steht neben einem Foto der Familie Malik aus Stellingen.

Die Familie des SPD-Bezirksabgeordneten Gulfam Malik ist eine von 16, die die beiden Fuhlsbütteler Künstler Saeed und Cordula Dastmalchian besucht und in dem Buch „Die Welt in Hamburg zu Hause“ (anatheus-verlag, ISBN 978-3-9812656-3-7, 10 Euro) vorgestellt haben. Vorgestellt wurden sie, weil sie Menschen sind, deren Wurzeln in fernen Ländern liegen, die aber dennoch in Hamburg zu Hause sind.

In der Diele des Hamburger Rathauses ist noch bis zum 14. Dezember diese außergewöhnliche Sammlung zu sehen. Außergewöhnlich vor allem, weil hier Menschen ihre Biographie erzählen, die aus ganz verschiedenen Gründen Hamburg als ihre Heimat gewählt haben.

Einige wurden hier geboren, andere haben Eltern, die das Schicksal aus unterschiedlichen Gründen in die Weltstadt Hamburg geführt hat.

„Fremden Menschen die Tü-



Saeed Dastmalchian (von links) mit Senator Detlef Scheele und der Deutsch-Iraner Hamid Mofid.

Foto: Manfred Sengelmann

ren zu öffnen, um sie an der eigenen Biographie teilhaben zu lassen, ist mutig“, sagte Integrations-Senator Detlef Scheele bei der Eröffnung der Ausstellung.

„Wir wünschen uns, dass sich Hamburg sein Image als kreative, weltoffene Metropole erhält“, sagt zum Beispiel die gebürtige Norwegerin Monica

Teschner. Mit 20 Jahren kam sie als Au Pair nach Deutschland.

„Ich fand alles so toll und spannend hier“, sagt sie heute und beschloss zu bleiben. Mit ihrer Familie lebt sie in Ohlsdorf, Hamburg ist ihre Heimat, auch wenn sie sich im Urlaub in Norwegen immer noch nor-

wegisch und auch zu Hause fühlt. „Die persönlichen Geschichten zeigen, dass häufig sehr viel Zuversicht, Tatkraft und Anstrengungen nötig sind, um einen im Ausland begonnenen Lebensweg in Hamburg fortzusetzen und sich in eine neue Gesellschaft zu integrieren“, bewunderte Scheele die Leistung der beiden Autoren.